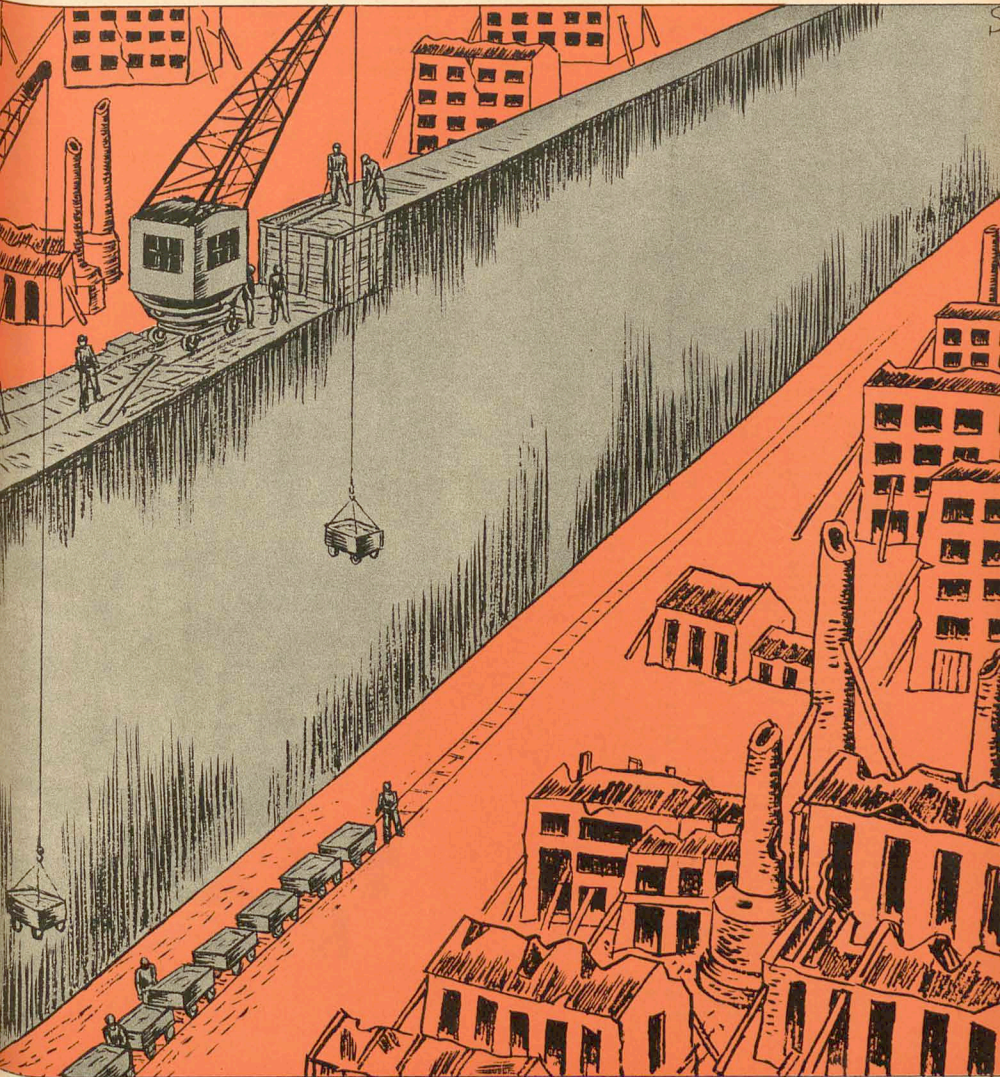


SIMPLICISSIMUS

Herausgabe: München BEGRÜNDET VON ALBERT LANGEN UND TH. TH. HEINE Postversand: Stuttgart

Aufbauarbeit –

(E. Schilling)



– wenigstens an den Zollmauern!

Vertrauenskrise und kein Ende / Von Trim

Ein popliger Briefträger

hat sich fünf Groschen Schmu gemacht,

der Staatsanwalt als Kläger

hat seinen Vers dazu gemacht:

Sechs Monate ins Loch —

Gerechtigkeit, Gerechtigkeit, Gerechtigkeit gib!s' noch!

Ein Generaldirektor

stiehlt fünf Millionen glatt und rund;

da zeigt sich ein perfekter,

ein richtiger Sefmadeschweinchund.

Wie kriegt man den herum?

Den kriegt man nicht, der hat's ja doch fürs Sanatorium!

Man runzelt seine Brauen,

man denkt sich so: Wie geht das an,

man hat ja doch Vertrauen

(weil man ja sonst nichts haben kann)

und doch: Da stimmt was nicht —

na paßt mal adit, das kriegt noch mal ein anderes Gesicht!

Das dritte Reich wird's bringen,

man sieht's den Hitlerknaben an;

Wenn die erst Wehrtruch schwingen,

was nicht mehr allzufern ist, dann —

dann wird uns das Vertrauen,

dann wird uns die Gerechtigkeit mit Knüppeln eingehauen.

Das goldne Münchner Herz

Eine Geschichte aus friedlichen Zeiten / Von Peter Scher

Mit Zeichnungen von E. Thöny



Die Ehe des Schweinemetzgers und Charcutiers Korbinian Kranzeder in der Au zu München hätte eine durchaus zufriedensstellende sein können, wenn Frau Therese nicht — — — aber greifen wir nicht vor. Kranzeder war ein biederer, wenn auch etwas derber Mann in den besten Jahren. Sein Geschäft ging gut. Die Kranzeder-Dampfwürste waren berühmt. Mit Kren angemacht, galten sie als delikates Vesperessen. Eine Halbe Märzen dazu, und man konnte es bis zur Hauptmahlzeit aushalten. Selbst der Prinzregent ließ sich die Würste manchmal holen. Kranzeder hatte denn auch die Verdienmedaille am weißblauen Bande. Da fehlte nichts. Frau Therese war obendrein eine appetitliche und auch im Geschäft nicht untüchtige Frau — nur eben, jetzt haben wir's: sie hatte einen ausgesprochenen Hang fürs Höhere. Kranzeder mit seinen rauhen und saloppen Manieren ging ihr mit der Zeit auf die Nerven. Sie war froh, daß er immer häufiger zu seinen Spezn ging, die sich zu einem Athletenklub zusammengeslossen hatten. Denn natürlich, Kraftüberei war ihr ein und alles — höchstens daß sie außerdem noch einmal zu einem Pferderennen nach Riem zu bringen waren. Man hätte der Frau Therese ihr empfindsames Wesen eigentlich nicht angesehen. Ihr Gesicht erglänzte in blühendem Rot, ihr Busen wölbte sich, und alles war, wie es sich gehört. Aber ihre Neigung zum Höheren war dennoch unverkennbar und äußerte sich vorwiegend in fanatischer Begeisterung für die Wagneropern im Prinzregententheater. In Tannhäuser und Logenring fühlte sie sich schwärmerisch erhoben und über die vulgäre Art Kranzede's hinweggetragen, da sich nicht abgewöhnen konnte, sie gelegentlich unter rohen Späßen auf den stark gerundeten rückwärtigen Teil zu patschen. Wie Derartiges ihre empfindsame Seele, die vielleicht gerade von grausritterlicher Mystik umwoben war, bedrücken mußte, kann man sich denken. In einem solchen Moment geschah es, daß sie mit einem Kalbsfuß, den sie gerade ausgelöst hatte, wütend nach Kranzeder zielte.

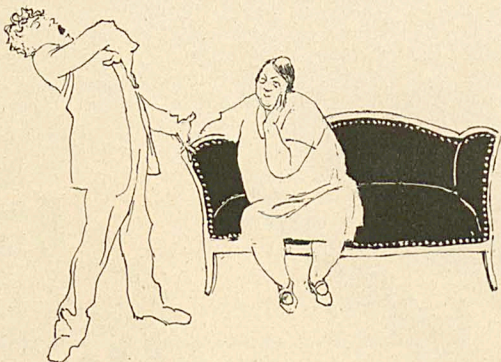
So lagen die Dinge, als ein Ereignis eintrat, das einen bestimmten Einfluß auf Therese's Leben gewinnen sollte.

Eines Abends erschien ein hochgewach-

sener schöner blonder Jüngling im Laden, um ein Viertelpfund Schwartenmaggen einzukaufen. Frau Therese sah ihn an, und im selben Augenblick war es entschieden, daß Unruhe in ihr Herz einkehren sollte. Der Jüngling, der wohl merkte, welchen Eindruck er machte, zeigte sich keineswegs verschlossen. Sie kamen ins Gespräch. Er hieß Elimar Hagen und war — barmherziger Himmel! — Chorsänger an der Königlichen Oper. Frau Therese wurde es eng im Korsett, ihr war nicht anders, als ob ein Grausritter selbst erschienen wäre, ihr Minne zu bezeigen. Sie zitterte vor Aufregung und läuschte sich demaltes im Gewicht des Schwartenmagens, daß der Sänger, als er das schwere Paket entgegennahm, einen ritterlich glühenden Blick nicht wohl zurückhalten mochte. Rasch kamen sie sich näher. Einmal, als Kranzeder beim Viehhandel auf dem Land war, lud sie den strahlenden Jüngling zum Kaffee ein, und bei dieser Gelegenheit geschah es, daß sie sich zum erstenmal duzten. Elimar! zu seufzen war freilich etwas anderes als: Korbinian! Der ritterliche junge Mann zögerte nicht, die glühende Metzgersgattin immer tiefer in ihre Leidenschaft zu stoßen. Er probierte mit ungewöhnlicher Gefäßigkeit alle Wurstwaren durch, verschmähte auch saftige Beefsteaks nicht und zeigte sich gegen Geschenke in bar, mit kühnem Griff der Ladenkasse entnommen, keineswegs verschlossen. Bei alledem schwelgten sie in Musik. Allmählich wurde es Frau Therese klar — und der Sänger bestärkte sie in ihrer Tor-



heit —, daß sie eigentlich für die Oper geboren sei und nur noch gründlichen Unterrichts bedürfe, den natürlich Elimar ausüben müsse, welches er mit Eifer und gegen fürstliche Bezahlung tat. Unter solchen Umständen war es kein Wunder, daß die Spannung zwischen den Kranzede'schen Eheleuten immer bedenklicher wurde. Es kam so weit, daß der Meister in einer hitzigen Anwandlung, die er später bedauernd, die Hand gegen sie erhob, wogegen Therese ihrerseits mit gelendem Gekei nicht zurückhielt. Sie hätte nun Kranzeder wie den Bösen selbst; sie hätte ihn lächelnd vergiften können, wenn er in seiner eckigen und unflätigen Art in ihr feines Empfinden tappte. Es sollte zum Schlimmsten kommen.



Vom Einfluß des lichten Sängers vollkommen verwirrt, suchte Frau Therese eines Tages die alte Grundeis auf, die berühmteste Engelmacherin in der Au, und bat die Hexe, ihr einen „Himmelstrank“ zu brauen: auf zwanzig Mark, ja selbst auf mehr, komme es ihr nicht an. Wen sie in den Himmel fahren lassen wolle, verriet sie natürlich nicht. Die alte Hexe, indem sie nachdenklich die Haare sortierte, die fröhlich aus ihrem Kinn sprossen, sagte heuchlerisch zu; es sei aber nötig, daß die Kundschaft übermorgen noch einmal zu ihr komme. Frau Therese war jedoch kaum draußen, da rannte die Alte, die allerlei auf dem Kerbholz hatte und bei der Kriminalpolizei übel angeschrieben war, Hals über Kopf auf Amt und meldete die Sache, um sich einen Stein im Brett zu sichern.

Als die Metzgermeisterin am übernächsten Tag wieder zu der Alten kam, hockte hinter dem Vorhang ein Kriminaler — einer von jenen, die dazumal ihre amtliche Schläue dadurch bekundeten, daß sie, einer wie der andere, Lodenpelerinen und Hüte mit Gamsbärten trugen, damit sie jedes Kind schon von weitem als Kriminaler erkennen konnte. Diesmal aber war der rechtzeitigen Erkennung vorgebeugt, weil die raffinierte Alte, wie schon gesagt, den Beamten hinter einen Vorhang gesteckt hatte.

Als Therese ihr Anliegen nun abermals vortrag, wollte die Hexe plötzlich Einzelheiten wissen und brachte es mit Pfiffen und Kniffen wirklich so weit, daß die törichte Verliebte ihre finsternen Pläne andeutungsweise zum besten gab. Man kann sich denken, wie der hinterm Vorhang die Ohren spitzte und alles aufschrieb.

Noch am selben Tag wurde die unglückliche Schwärmerin festgenommen und unter Anklage gestellt. Der lichte Jüngling von der Oper war natürlich nirgends zu finden. Er war auch wirklich nicht in der Stadt, weil er in einem Sanatorium außerhalb eine Entfettungskur durchmachte — so viel hatte die Fleischerfrau in ihrer blinden Leidenschaft in ihn hineingefutert. Übrigens erlebte sie bei den gerichtlichen Erhebungen die bittere Enttäuschung, daß Elmar Hagen nur der Bühnenname des Liebings war; in Wirklichkeit hieß er Gustav Lämmerhirt und stammte aus Neiß.

Die Gerichtsverhandlung wuchs sich zu einer Münchner Sensation ersten Ranges aus. Sämtliche Metzgermeister mit ihren Angehörigen waren im Saal versammelt. Man muß aber zugeben, daß Frau Therese, die in ihrem leidenden Zustand auf der



Anklagebank viel Mitleid erweckte, durchaus nicht pharisäisch beurteilt wurde. Auch das Gericht erwies sich nicht blutigierig, sondern verständnisvoll und zeigte die deutliche Neigung, die Sache mehr als eine „Viecherei“ aufzufassen, was innerhalb des Metzgermilieus ja auch nahelag. Viel beachtet und von den Kollegen immer wieder aufmunternd begrüßt wurde Meister Kranzeder, der breit und behäbig auf der Zeugenbank thronte und die unglückliche Frau, wie sie mit Reuegefühlen wahrnahm, nach Möglichkeit wenig belastete.

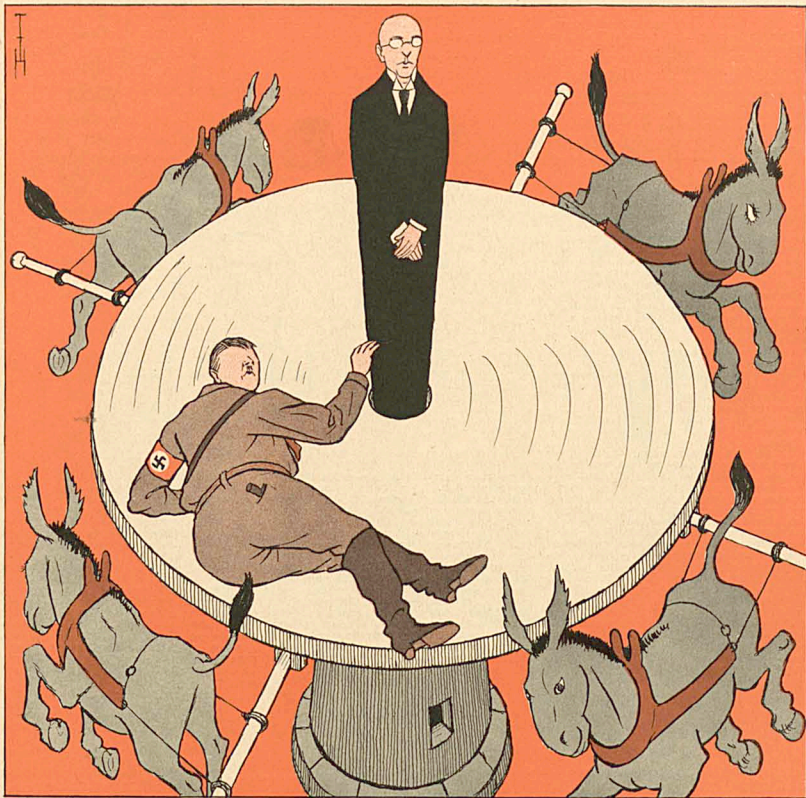
Frau Therese wurde nach alledem nur zu einer geringen Gefängnisstrafe verurteilt. Als sie vom Gerichtsdiener aus dem Saal geführt wurde, erlebte sie eine merkwürdige Kundgebung. Der Obmann der Metzger hielt seinen

Hut mit der Öffnung nach oben in der Hand und sagte feierlich zu den andern: „Indem daß die Frau inseres Kollegen ein solches Pech gehabt hat und indem daß sie nach ihrer Buße in ein neues Leben hineintreten muß, fordre ich euch auf, ehrenhalber einen Beitrag für dieselbe zu spendieren!“

In diesem Augenblick trat Meister Kranzeder gerade aus der Tür. Er sah und hörte; er kämpfte einen Moment mit sich, dann zog er seinen Beutel und warf als erster einen harten Taler in den Hut.

Nach diesem großherzigen Vorgehen regnete es Geldstücke für die hübsche Therese, und es kam eine hübsche Summe zusammen, die man ihr nach so bitteren Enttäuschungen auch wirklich gönnen konnte.





Die Anziehungskraft des Zentrums ist groß, aber die Gegenwirkung der Zentrifugalkraft ist auch nicht zu unterschätzen.

Der ehrliche Finder / Von Wilhelm von Hebra

Poldi Krammel, ein Wiener aus dem Alsergrund, ist des Diebstahls angeklagt, besitzt keinen Groschen, bittet den Rechtsanwalt Sieving, die Verteidigung im Armenrecht zu übernehmen.

Am Tage vor der Verhandlung sagt Sieving zum Poldi: „Ich habe Ihren Fall genauestens studiert. Es liegen keine Beweise vor, nur Indizien. Daß Sie nicht vorbestraft sind, ist ein günstiges Moment. Noch wirkungsvoller wird es, wenn ein spezielles Dokument Ihrer Ehrlichkeit vorliegt. Hier haben Sie ein Kuvert mit hundert Schilling, gehen Sie damit zum Fundamt, sagen Sie dort, daß Sie das Kuvert auf der Straße nahe meinem Haus gefunden haben, verlangen Sie eine Bestätigung, geben Sie sie mir morgen vor der Verhandlung. Sie wird mir bei der Verteidigung gute Dienste leisten. Nachher werde ich mich beim Fundamt durch die genaue

Beschreibung des Kuverts als den Verlierer legitimieren und so wieder zu meinem Gelde kommen.“

Unmittelbar vor der Verhandlung übergibt Poldi die Bestätigung. Sieving steckt sie eilig in die Tasche.

Sieving schließt sein Plädoyer mit den folgenden Worten: „Die Anklage ist erschüttert. Die Indizien sind völlig ungenügend. Der Herr Staatsanwalt hat keinen Beweis vorgebracht. Ich aber werde einen Beweis vorbringen, nicht über den Gegenstand der Anklage selbst, denn leider kann ich den wirklichen Täter nicht namhaft machen, aber einen Beweis für den ehrlichen Charakter des Angeklagten, einen Beweis für eine Gesinnung, die den Verdacht eines Diebstahls von vornherein ausschließt. Herr Vorsitzender, ich bitte Sie, diese Bestätigung des Fundamts zu

lesen. Sie werden aus ihr ersehen, daß der Angeklagte auf der Straße ein Kuvert mit hundert Schilling gefunden und ehrlicherweise sofort als Fund abgegeben hat.“

Der Vorsitzende liest die Bestätigung und sagt: „Es handelt sich nicht um hundert, sondern um fünfzig Schilling. Doch dies ist für die Beweiskraft ohne Belang.“ Sieving, schnell gefaßt, erwidert: „Natürlich, fünfzig Schilling beweisen da nicht weniger als hundert. Ich hatte mich nur in der Ziffer geirrt.“ Der Angeklagte wird freigesprochen.

Nach der Verhandlung bedankt sich Poldi herzlich für die ausgezeichnete Verteidigung und fügt hinzu: „Seh san wirklich a Menschenfreund. So gut wie Seh hat mir scho long ka Mensch mehr gollm.“ Sieving erwidert: „Dann muß ich mich erst recht wundern.“



„Das Kindchen hat ganz die Augen von ihrem Herrn Gemahl!“ — „Ach ja, was für seltsame Naturspiele es doch manchmal gibt!“

„Worüber denn?“
 „Über die fehlenden fünfzig Schilling.“
 „Abar, i bitt Seh, da denks würklich folsch, wenn Seh mir nicht so boonders grolln häst, dann hätt i doch nicht fuffzig Schilling abgeleiert, obwohl Seh reich san und i sehr arm. Und überhaupts, was is denn so a Fundamt? A Fundamt is a unsoziale Angelegenheit. Wer varriert denn a Göld? Der Arme päßt auf, und er nichts hat, und wenn er do amal nicht aufpäßt, dann varriert er a nichts Gscheits, weil er nichts Gscheits hat. Für gewöhnlich varriert nua die Reich, und imma sans nua die Reich, die viel varriert. So ist es doch scharf, daß nua die Reich an Vorteil vom Fundamt haben. Obwohl das Fundamt eine so unsoziale Angelegenheit ist, die einen arm Mann varriert arm muß, hab i von ihrem Göld fuffzig Schilling abgeleiert. Bei jedem anderen Anwalt wärs höchstens zehn Schilling gewesen. Daß Seh mir da Vorwürfe machen, wo i fuffzig statt neunzig Schilling behalten hab, wo i Seh also wörzg Schilling hab profitieren lassen, das ist nicht schön von ihnen.“

„Geh — wo der Herr h. doch so ein netter Mensch ist! Wo denken Sie hin! Mir nehmen doch dies net persönlisch.“
 Also bitte — wie der Herr, so 's Gescherr, am Ende wird sich alles einranken, und der einzige Ausgeschierte wird schließlich der Herr Geheimrat Hugenberg sein. In diesem Sinne: Heil!

Was nicht in die Zeitung kam

Auf der Suche nach Einsparungsmöglichkeiten ist die Reichsbahn dahintergekommen, daß die bisherige Schreibweise des im Eisenbahnbetrieb häufig vorkommenden Wortes Abfahrzeit nicht dem Sprachgebrauch entspricht. Sie hat darum angeordnet, daß in Zukunft jede Abfahrzeit ohne t geschrieben werden soll, und daß auf sämtlichen Richtungsschildern, Fahrplänen usw. die alte Schreibweise in die neue umzuändern ist. Sie hofft, durch Fortlassung des Buchstaben so wesentliche Summen an Gehältern für Schriftenmalter, an Farbmateriale und ähnlichem einzusparen, daß der neuerliche Fahrbetrag, der zunächst durch die Abänderungsarbeiten entsteht, in zirka hundertfünfundvierzig Jahren abgedeckt sein wird.

In Rußland wurden erfolgreiche Versuche gemacht, vermittelst elektrischer Kurzwellen Regen zu erzeugen. Man hofft, in einiger Zeit so weit zu sein, trockene Gegenden mit Hilfe der neuen Methode ausgiebig bewässern zu können. Klar ist, daß dabei anderen Gebieten etwas von ihrer Regenmenge abgezogen würde. — Die Nationalsozialisten haben daraufhin in Sorge um die nasse und trübe Atmosphäre Bayerns, in der sie vorzüglich gedeihen, jetzt schon schärfsten Protest gegen die bevorstehende Bölschewisierung des Welters erhoben. Sie planen den Bau riesiger Windmaschinen, in deren Konstruktion sie Meister sind, um jeden Wolkentransport damit zu verhindern, da sich die bisher in der Partei gebrauchten derartige Maschinen als zu klein für den gesetzten Zweck erwiesen haben.

Morgensröte / Von Trim
 Wer spricht noch von Hitlers Tuchfühlung mit Brüning, wo die Frage einer Wotansandlers beim Kardinal Faulhaber nahe gerückt ist ... aber die Gerüchte über eine Annäherung an den Oberbibliothekar eilen natürlich voraus.
 Was ich sagen wollte: in Hitlers Münchner Stammlokal sind die Kellnerinnen ohne Ausnahme übertreten. Die Mirzl, die Zenzl, die Vroni, die Martha sind jetzt eingeschriebene Mitglieder und machen in Braun.
 Neulich war ich mit meinem Freund H. der Jude ist, wieder einmal dort zum Abendessen.
 „Na, Zenzl!“, sage ich, auf meinen Freund zeigend, dem sie eben liebevoll sein Essen serviert, „daß Sie als Parteimitglied nur keine Schwierigkeiten haben, wenn Sie einen Juden so freundlich bedienen?“
 Worauf sie, ganz entrüstet vor Aufregung:

Die älteste Berliner Montagzeitung

Die Welt am Montag

ist als radikales republikanisches Wochenblatt bei seiner Unabdingbarkeit von jeglicher Parteifärbung leben freibleibig geblieben. Jeder eine erhebliche Ergänzung zu seiner Tageszeitung.

Die Welt am Montag enthält aktuelle politische Beiträge, kritische Artikel zu wichtigen Kulturfragen, feine literarische Satiren und Gebilde, populäre politisch-literarische und literarische Aufsätze, Kritik, Automobile, Sport und Sportreisen, Original-Erzählungen und zeitgemäße Skizzen.

Abonnementpreis durch die Post: vierteljährlich M. 2,40 (einschl. Porto) in Berlin 15 Pfl., auswärts 20 Pfl.

Man verlange Probeheften von Berlin

Die Welt am Montag G. m. b. H. Berlin SW 68, Alexanderstr. 110

ABSTEHENDE OHREN

geben dem Gesicht einen stupiden - vulgären - Ausdruck und reizen zum Spott. Durch einen **NECROON** werden die Ohren (siehe Bilder) in **vier** **1 1/2** Minuten anliegend: **1936** **1937** **1938** **1939** **1940** **1941** **1942** **1943** **1944** **1945** **1946** **1947** **1948** **1949** **1950** **1951** **1952** **1953** **1954** **1955** **1956** **1957** **1958** **1959** **1960** **1961** **1962** **1963** **1964** **1965** **1966** **1967** **1968** **1969** **1970** **1971** **1972** **1973** **1974** **1975** **1976** **1977** **1978** **1979** **1980** **1981** **1982** **1983** **1984** **1985** **1986** **1987** **1988** **1989** **1990** **1991** **1992** **1993** **1994** **1995** **1996** **1997** **1998** **1999** **2000** **2001** **2002** **2003** **2004** **2005** **2006** **2007** **2008** **2009** **2010** **2011** **2012** **2013** **2014** **2015** **2016** **2017** **2018** **2019** **2020** **2021** **2022** **2023** **2024** **2025** **2026** **2027** **2028** **2029** **2030** **2031** **2032** **2033** **2034** **2035** **2036** **2037** **2038** **2039** **2040** **2041** **2042** **2043** **2044** **2045** **2046** **2047** **2048** **2049** **2050** **2051** **2052** **2053** **2054** **2055** **2056** **2057** **2058** **2059** **2060** **2061** **2062** **2063** **2064** **2065** **2066** **2067** **2068** **2069** **2070** **2071** **2072** **2073** **2074** **2075** **2076** **2077** **2078** **2079** **2080** **2081** **2082** **2083** **2084** **2085** **2086** **2087** **2088** **2089** **2090** **2091** **2092** **2093** **2094** **2095** **2096** **2097** **2098** **2099** **2100** **2101** **2102** **2103** **2104** **2105** **2106** **2107** **2108** **2109** **2110** **2111** **2112** **2113** **2114** **2115** **2116** **2117** **2118** **2119** **2120** **2121** **2122** **2123** **2124** **2125** **2126** **2127** **2128** **2129** **2130** **2131** **2132** **2133** **2134** **2135** **2136** **2137** **2138** **2139** **2140** **2141** **2142** **2143** **2144** **2145** **2146** **2147** **2148** **2149** **2150** **2151** **2152** **2153** **2154** **2155** **2156** **2157** **2158** **2159** **2160** **2161** **2162** **2163** **2164** **2165** **2166** **2167** **2168** **2169** **2170** **2171** **2172** **2173** **2174** **2175** **2176** **2177** **2178** **2179** **2180** **2181** **2182** **2183** **2184** **2185** **2186** **2187** **2188** **2189** **2190** **2191** **2192** **2193** **2194** **2195** **2196** **2197** **2198** **2199** **2200** **2201** **2202** **2203** **2204** **2205** **2206** **2207** **2208** **2209** **2210** **2211** **2212** **2213** **2214** **2215** **2216** **2217** **2218** **2219** **2220** **2221** **2222** **2223** **2224** **2225** **2226** **2227** **2228** **2229** **2230** **2231** **2232** **2233** **2234** **2235** **2236** **2237** **2238** **2239** **2240** **2241** **2242** **2243** **2244** **2245** **2246** **2247** **2248** **2249** **2250** **2251** **2252** **2253** **2254** **2255** **2256** **2257** **2258** **2259** **2260** **2261** **2262** **2263** **2264** **2265** **2266** **2267** **2268** **2269** **2270** **2271** **2272** **2273** **2274** **2275** **2276** **2277** **2278** **2279** **2280** **2281** **2282** **2283** **2284** **2285** **2286** **2287** **2288** **2289** **2290** **2291** **2292** **2293** **2294** **2295** **2296** **2297** **2298** **2299** **2300** **2301** **2302** **2303** **2304** **2305** **2306** **2307** **2308** **2309** **2310** **2311** **2312** **2313** **2314** **2315** **2316** **2317** **2318** **2319** **2320** **2321** **2322** **2323** **2324** **2325** **2326** **2327** **2328** **2329** **2330** **2331** **2332** **2333** **2334** **2335** **2336** **2337** **2338** **2339** **2340** **2341** **2342** **2343** **2344** **2345** **2346** **2347** **2348** **2349** **2350** **2351** **2352** **2353** **2354** **2355** **2356** **2357** **2358** **2359** **2360** **2361** **2362** **2363** **2364** **2365** **2366** **2367** **2368** **2369** **2370** **2371** **2372** **2373** **2374** **2375** **2376** **2377** **2378** **2379** **2380** **2381** **2382** **2383** **2384** **2385** **2386** **2387** **2388** **2389** **2390** **2391** **2392** **2393** **2394** **2395** **2396** **2397** **2398** **2399** **2400** **2401** **2402** **2403** **2404** **2405** **2406** **2407** **2408** **2409** **2410** **2411** **2412** **2413** **2414** **2415** **2416** **2417** **2418** **2419** **2420** **2421** **2422** **2423** **2424** **2425** **2426** **2427** **2428** **2429** **2430** **2431** **2432** **2433** **2434** **2435** **2436** **2437** **2438** **2439** **2440** **2441** **2442** **2443** **2444** **2445** **2446** **2447** **2448** **2449** **2450** **2451** **2452** **2453** **2454** **2455** **2456** **2457** **2458** **2459** **2460** **2461** **2462** **2463** **2464** **2465** **2466** **2467** **2468** **2469** **2470** **2471** **2472** **2473** **2474** **2475** **2476** **2477** **2478** **2479** **2480** **2481** **2482** **2483** **2484** **2485** **2486** **2487** **2488** **2489** **2490** **2491** **2492** **2493** **2494** **2495** **2496** **2497** **2498** **2499** **2500** **2501** **2502** **2503** **2504** **2505** **2506** **2507** **2508** **2509** **2510** **2511** **2512** **2513** **2514** **2515** **2516** **2517** **2518** **2519** **2520** **2521** **2522** **2523** **2524** **2525** **2526** **2527** **2528** **2529** **2530** **2531** **2532** **2533** **2534** **2535** **2536** **2537** **2538** **2539** **2540** **2541** **2542** **2543** **2544** **2545** **2546** **2547** **2548** **2549** **2550** **2551** **2552** **2553** **2554** **2555** **2556** **2557** **2558** **2559** **2560** **2561** **2562** **2563** **2564** **2565** **2566** **2567** **2568** **2569** **2570** **2571** **2572** **2573** **2574** **2575** **2576** **2577** **2578** **2579** **2580** **2581** **2582** **2583** **2584** **2585** **2586** **2587** **2588** **2589** **2590** **2591** **2592** **2593** **2594** **2595** **2596** **2597** **2598** **2599** **2600** **2601** **2602** **2603** **2604** **2605** **2606** **2607** **2608** **2609** **2610** **2611** **2612** **2613** **2614** **2615** **2616** **2617** **2618** **2619** **2620** **2621** **2622** **2623** **2624** **2625** **2626** **2627** **2628** **2629** **2630** **2631** **2632** **2633** **2634** **2635** **2636** **2637** **2638** **2639** **2640** **2641** **2642** **2643** **2644** **2645** **2646** **2647** **2648** **2649** **2650** **2651** **2652** **2653** **2654** **2655** **2656** **2657** **2658** **2659** **2660** **2661** **2662** **2663** **2664** **2665** **2666** **2667** **2668** **2669** **2670** **2671** **2672** **2673** **2674** **2675** **2676** **2677** **2678** **2679** **2680** **2681** **2682** **2683** **2684** **2685** **2686** **2687** **2688** **2689** **2690** **2691** **2692** **2693** **2694** **2695** **2696** **2697** **2698** **2699** **2700** **2701** **2702** **2703** **2704** **2705** **2706** **2707** **2708** **2709** **2710** **2711** **2712** **2713** **2714** **2715** **2716** **2717** **2718** **2719** **2720** **2721** **2722** **2723** **2724** **2725** **2726** **2727** **2728** **2729** **2730** **2731** **2732** **2733** **2734** **2735** **2736** **2737** **2738** **2739** **2740** **2741** **2742** **2743** **2744** **2745** **2746** **2747** **2748** **2749** **2750** **2751** **2752** **2753** **2754** **2755** **2756** **2757** **2758** **2759** **2760** **2761** **2762** **2763** **2764** **2765** **2766** **2767** **2768** **2769** **2770** **2771** **2772** **2773** **2774** **2775** **2776** **2777** **2778** **2779** **2780** **2781** **2782** **2783** **2784** **2785** **2786** **2787** **2788** **2789** **2790** **2791** **2792** **2793** **2794** **2795** **2796** **2797** **2798** **2799** **2800** **2801** **2802** **2803** **2804** **2805** **2806** **2807** **2808** **2809** **2810** **2811** **2812** **2813** **2814** **2815** **2816** **2817** **2818** **2819** **2820** **2821** **2822** **2823** **2824** **2825** **2826** **2827** **2828** **2829** **2830** **2831** **2832** **2833** **2834** **2835** **2836** **2837** **2838** **2839** **2840** **2841** **2842** **2843** **2844** **2845** **2846** **2847** **2848** **2849** **2850** **2851** **2852** **2853** **2854** **2855** **2856** **2857** **2858** **2859** **2860** **2861** **2862** **2863** **2864** **2865** **2866** **2867** **2868** **2869** **2870** **2871** **2872** **2873** **2874** **2875** **2876** **2877** **2878** **2879** **2880** **2881** **2882** **2883** **2884** **2885** **2886** **2887** **2888** **2889** **2890** **2891** **2892** **2893** **2894** **2895** **2896** **2897** **2898** **2899** **2900** **2901** **2902** **2903** **2904** **2905** **2906** **2907** **2908** **2909** **2910** **2911** **2912** **2913** **2914** **2915** **2916** **2917** **2918** **2919** **2920** **2921** **2922** **2923** **2924** **2925** **2926** **2927** **2928** **2929** **2930** **2931** **2932** **2933** **2934** **2935** **2936** **2937** **2938** **2939** **2940** **2941** **2942** **2943** **2944** **2945** **2946** **2947** **2948** **2949** **2950** **2951** **2952** **2953** **2954** **2955** **2956** **2957** **2958** **2959** **2960** **2961** **2962** **2963** **2964** **2965** **2966** **2967** **2968** **2969** **2970** **2971** **2972** **2973** **2974** **2975** **2976** **2977** **2978</**



„Nee, weefte, wenn 'n Mann nich mal mehr zwu Märker for 'n unschuld'jes Vainäjen locker machen kann, denn heiratet er eben schon gleich lieber!“

„Ihre Teilhaberschaft und 50 Prozent an allen Ihren Geschäften.“

„Jetzt, wo Sie mir das Seifengeschäft zugrunde gerichtet haben?“

„Wieso? Ich führe doch das Unternehmen in Ihrem Sinne und als Ihr Teilhaber weiter.“

„So. Und was haben Sie mir zu bieten?“

„Erstens Ihr Leben und zweitens meine Teilhaberschaft auf Halbpant. Zunächst zum Beispiel 50 Prozent von meiner Strohhutaktion. In wenigen Wochen ist die Regenzeit vorbei, und die Strohhüte werden steigen wie Aeroplane.“

„Und Sie haben dann nichts von der Menge zu befürchten?“

„Wieso? Das Recht ist doch auf meiner Seite. Die Leute bekommen ja billige Seife dafür.“

„Und meine 39 Zukostbezieher?“

„Ach, Stimmvieh. Denen geben wir billige Strohhüte ab.“

„Gemacht, Herr Kompagnon“, sagte 2060 und schlug ein. Dann kniff er das linke Auge zu, zog einen ironisch-schiefer Mund und fragte bloß das einzige Wörtchen: „Auch?“

„Auch!“ bestätigte 2061. Nur die Lagerliste gab Aufschluß über dieses einsilbige Auch.

Als das schöne Wetter anbrach und die Leute ihre Strohhüte vermiften, wurden die beiden Kompagnons aus der Erregung der sonnenglut-erhitzten Köpfe heraus hablot gepörrgelt. Der Lagerarzt schlug, als sie bei ihm eingeliefert wurden, die Liste auf.

„Nr. 2060“ fand er dort „Bankier aus Lissabon, betrügerische Börsenmanöver, achter Straffall.“

2061 stammte aus Oporto und hatte neun Straffälle. Alles andere war gleich.

Der Dichter und das Mädchen

Von Hans Seiffert

Der Dichter saß im Erfrischungsräum des Warenhauses und verzehrte grüne Bohnen mit Hammelfleisch. Er konnte sich heute eine derartige Ausschweifung leisten, da es ihm gelungen war, ein Gedicht für fünf Mark an den Redakteur zu bringen. Die Wärme tat ihm wohl; die weißgedeckten Tische schienen ihm gut und freundlich; Tellerklappern und neuester Rumba, den die Hauskapelle spielte, flossen zu unendlich beruhigender Musik zusammen. Es mochte sein, daß das Leben auch gute Seiten hatte.

Nochmals Pastor Dehn

Wenn unsre hoffnungsvollen Knaben,
die in die hohen Schulen gehn,
erst einen auf dem Striche haben,
dann ist es um den Mann gesehn.

Zu Heidelberg die Professoren,
sie dachten sich. Der Pastor flog.
Worauf dann Halle wohnverloren
Herrn Dehn in seine Arme zog.

Doch an der Saale hellem Sitande
verfährt man wie im Neckartal.
Es lösen sich der Ordnung Bande;
die goldne Jugend macht Skandal.

Sie kann's und mag's und will's nicht leiden,
doch jemand positivstisch denkt ...
Wie wird sich der Senat entscheiden,
als welcher die Geschieke lenkt?

Wird er die Kindermützen fegen
und Meister bleiben auf dem Plan?
Wird er „des lieben Friedens wegen“
den Friedenspaster schwimmen lan?

Rotabisk

Als er wieder einmal die Gabel zum Munde führte und ein Stück Fleisch zwischen die Zähne schob, traf sein Blick ein junges Mädchen. Sie saß zwei Tische von ihm entfernt und hatte eine Tasse Kaffee vor sich stehen, sonst nichts. Er erinnerte sich, daß sie schon die ganze Zeit dort gesessen und ihn angeschaut hatte: er fühlte ihre Augen auf seinem Gesicht und seinen Händen. Der Blick irritierte ihn. Warum sitzt sie da und starrt mich an? dachte er. Warum läßt sie nicht, wie alle anderen an den Tischen? Es ist drei Viertel eins.

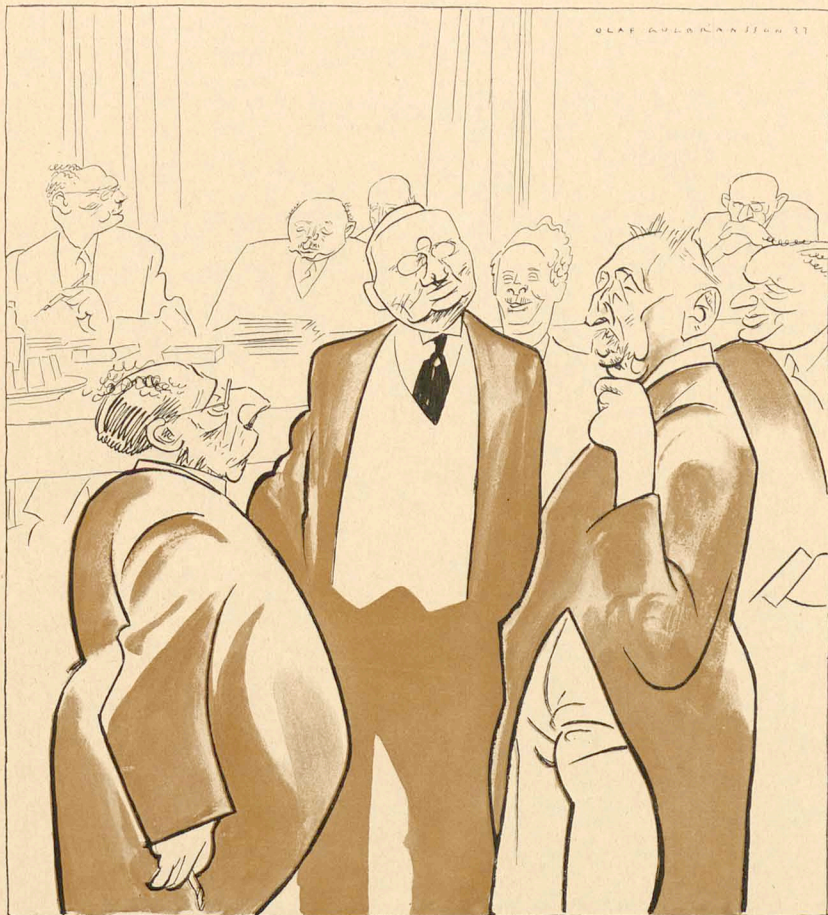
Pfötzlich fiel ihm ein: sie hat kein Geld. Vielleicht hat sie auch kein warmes Zimmer. Vielleicht hat sie überhaupt kein Zimmer. Brüderliches Mitleid wallte auf in seinem Herzen. Wie wäre es, wenn er sie einlode? Gestatten Sie, mein Fräulein. Sie zu einer Portion Hammelfleisch mit grünen Bohnen ...? Ich weiß, daß es nicht gut ist, wenn man hungert. Gestern, vorgestern — Sie verstehen, mein Fräulein. Auch ich, auch ich kenne den Hunger. Ich bin Dichter.

Aber nein, so kann ich nicht zu ihr sprechen. Plumper Versuch, eine Bekanntschaft anzubahnen, wird sie denken. Frauen fühlen das sofort und sind empfindlich. Hammelfleisch mit grünen Bohnen, lächerlich! Habe ich ein Recht, sie Ihre Armut und meine Überlegenheit fühlen zu lassen? Ich habe kein Recht dazu.

Nachdenklich stocherte er mit der Gabel auf seinem Teller. Ich will ihr Gutes tun. Ich will eine ganz einfache, ganz selbstverständliche Tat uneigennützig Gutes tun. Ist es so schwer, menschlich zu sein?

Verstohlen blickte er hinüber und betrachtete sie genauer. Sie war nicht schön und trug billige Kleider. Ihre Augen blickten verlangend.

Wenn ich nun anonym bleibe, dachte er. Mich hinter meiner Tat verberge. Einfach



„Nichts dagegen zu sagen: Deutschland ist wirklich das freieste Land der Welt. — In England säßen wir alle schon längst im Zuchthaus.“

aufstehe, unauffällig zu dem bedienenden Fräulein Nummer 4 gehe und sage: „Bringen Sie der Dame am dritten Tisch links ein Mittagessen. Hier ist Geld.“ So muß es gehen. Nein, auch nicht. Ich könnte das Lächeln des Fräuleins Nummer 4 nicht ertragen. Ich könnte nicht mit ansehen, nicht einmal im Geist mit ansehen, wie sie herablassend und mit fühlbarer Verachtung dem armen Mädchen servieren wird. Da, nimm undiß. Ich weiß, wie du es verdient hast . . . In diesem Augenblick erhob sich das junge Mädchen und ging. Sie wählte ihren Weg so, daß er an dem Tisch des Dichters

vorgeführt. Als sie nahe bei ihm war, beugte sie sich leicht und sagte halblaut: „Wenn du fertig bist, unten links am Haupteingang.“

Friedrichstraße

„Sie kennen doch auch den Gustav, den Gustav Klemm, den Hausdiener von Pick & Schlochau. Was sagen Sie dazu, der ist von einer großen Filmgesellschaft weggengagiert worden.“

„Was Sie nicht sagen! So ein Schwein! So ein Schwein! So ein blöder Zufall! Herrgott! Ein anderer hat Geist, Energie,

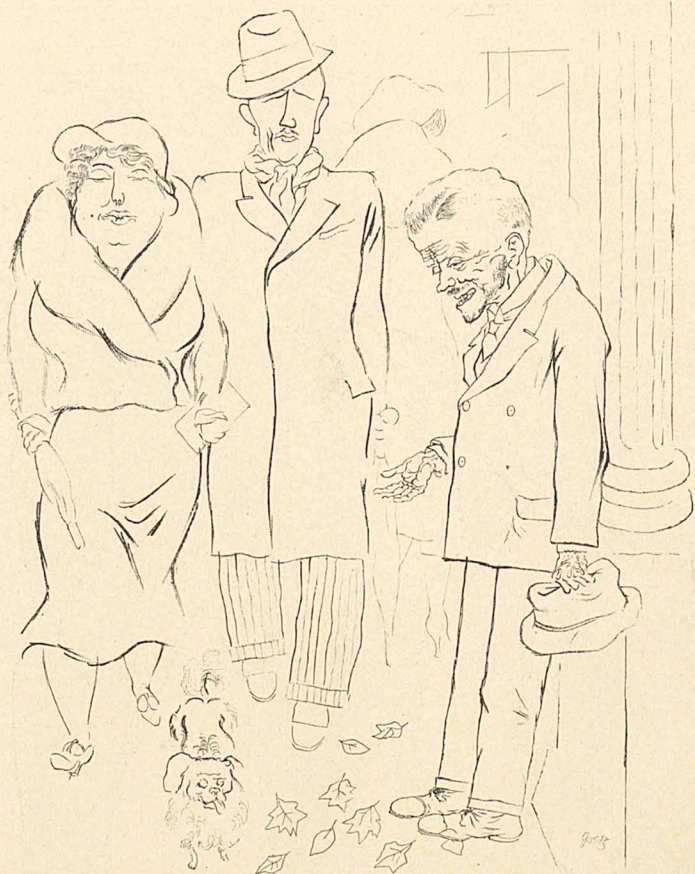
Exterieur, Genie und kommt nie zu was, und so einer — — — ein Hausdiener — — —! Es ist zum Wimmern! Jeder ist seines Glückes Schmied: Chachachacha!! Daß ich nicht lächle! — Ein abgestandener, blödsinniger Blödsinn!! Wir sind wehrlose Sklaven eines blind-plumpen Zufalls-Schicksals. Es ist zum Kringeln, es ist zum — — — Hat er denn Talent, der Gustav?“

„Wieso Talent?“

„Na zum Filmen.“

„Wieso Filmen? Er ist bei der Filmgesellschaft als Hausdiener engagiert.“

H. Rewald



„Siehste, Hede, det is nu das furchtbarste: So 'n Kerl, der sich keene Zeitung koopen kann, weiß noch nich mal, wat alles für ihn jeschieht!“

Tagesfragen / Von Karl Kinndt

Wird Hitler sich doch mit Zentrum versöhnen —
ist alles nur Kuhhandel, was da geschieht?
Wird der Völkerbund weiter nur klagen und klönen,
während Japan die Welt mit Krieg überzieht?

Wird der Sklarekprozeß mal ein Ende haben,
ehe alle Beteiligten tot oder grau?
Wird man in Halle das Kriegsbeil begraben
oder beugt sich der Rektor dem Terror-Radau?

Wird die Mark den Winter heil überdauern
oder fällt sie als Opfer des Retters Schacht?
Werden bald wieder Tausende Gläubiger trauern,
wenn das Flickwerk des rheinischen Stahltrusts verkradht?

Wird Frankreich uns doch noch Kredite geben?
Sagt Laval endlich mal ja statt vielleicht?
Werden wir Älteren es noch erleben,
daß die Wirtschaftskrise ihr Ende erreicht?

— — — „Stillhalten!“ heißt die Devise,
die die Fragen verstummen läßt!
Und keine Devise wie diese
steht so unerschütterlich fest.

Die einen suchen im Westen,
die andern im Osten das Licht — ;
man einigte sich am besten —
aber einigen kann man sich nicht —

Die einen gieren und raffen,
die andern verhungern still — ;
Gott hat die Welt so erschaffen
und weiß wohl allein, was er will — — —

Der Amtsschimmel

Sorgfältigere Auslese!

Um zum Staatsexamen an einem süddeutschen Technikum zugelassen zu werden, muß man durch ein polizeiliches Führungszeugnis nachweisen, daß man (außer bei Befahren einer Einbahnstraße in falscher Richtung) bei keinen größeren Schandtaten betroffen wurde.

Das Leumundzeugnis eines Prüfungskandidaten lautete über die Zeit von seinem dritten Lebensjahr bis zum Einreichungstage des Gesuches. Er erhielt darauf folgende Zuschrift vom Prüfungsausschub:

„Die Unterlagen zu Ihrem Zulassungsgesuch zum — — Staatsexamen sind unvollständig; es fehlt das polizeiliche Führungszeugnis für die Zeit von Ihrer Geburt bis zum dritten Lebensjahr. Wir bitten, dasselbe unverzüglich beibringen zu wollen, damit Ihrem Gesuch stattgegeben werden kann.

Gez. J. A.“

Woraus auch für den ganz Harmlosen klar ersichtlich ist, daß die Anforderungen bei Staatsexamina immer strenger werden.

Gerd Ege

Fiat justitia!

Ein bayerisches Gericht erließ unterm 21. Oktober 1931 folgenden Beschluß: „Die Pfändung der Kuh wird aufgehoben. Die Kosten fallen der Gläubigerin zur Last.

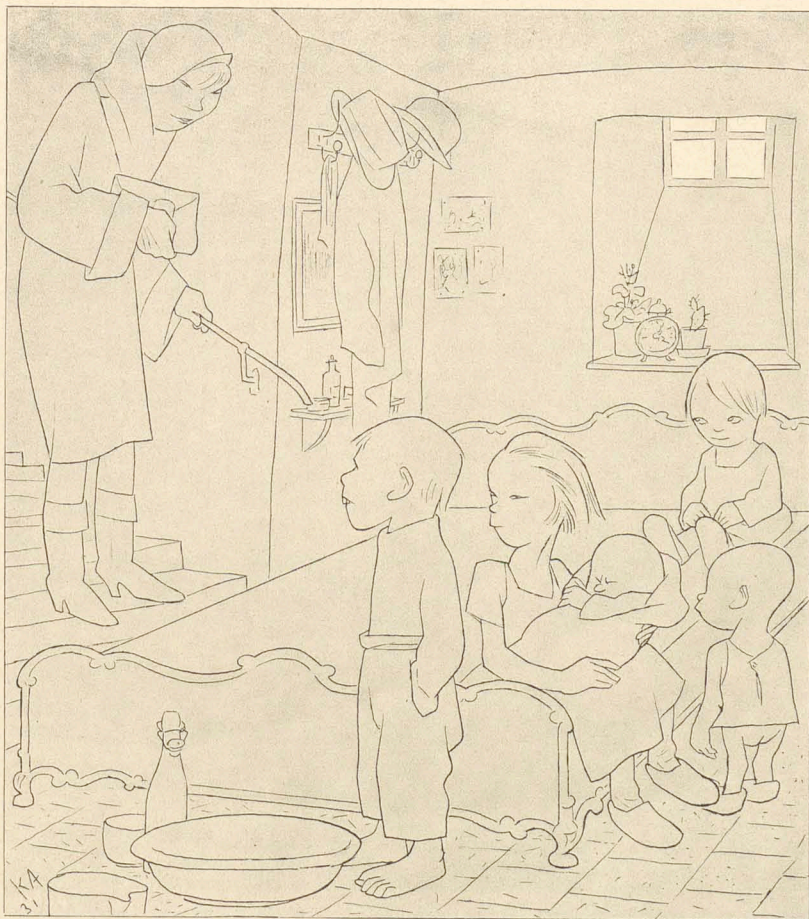
Gründe:

Die gepfändete Kuh ist für die Ernährung der Schuldner und ihrer Familie unentbehrlich und deshalb der Pfändung nicht unterworfen. § 811 Ziff. 3 ZPO.

Nach Angabe des Schuldners ist die gepfändete Kuh übrigens Ende Juli eingegangen.“

Es geht aufwärts!

(Karl Arnold)



„Frollein Else, nu haben wa alle eene Schlafstelle. Vata hat det Bett aus da Pleite eener Filmdiva übanommen.“

Majestätsbeleidigungen

(Wilhelm Schulz)



Wie das Beispiel des Schahs von Persien zeigt, verlegt sich die Deutsche Republik in Ermanglung eigener Monarchen um so eifriger auf den Schutz fremder Potentaten. Der Forschungsreisende Matthias Leo, der den zentralafrikanischen Häuptling Ulla-Ulla verleumderischerweise einen Kannibalen genannt hatte, wurde durch das Auswärtige Amt an den erzürnten Herrscher ausgeliefert, der ihn sofort auf die Speisekarte setzen ließ.